

Im Dienst für Himmel und Erde

Autor(en): **Besse, Frederik / Leo, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Dienst für Himmel und Erde

Sie sind die Leibwächter und Botschafter des Heiligen Vaters und gleichzeitig das wohl beliebteste Fotosujet in Rom. Die Männer der Päpstlichen Schweizergarde leisten ununterbrochen seit 1506 Dienst.

Hptm Frederik Besse und Oberstlt Philipp Leo

Obwohl gerade die berühmte Ferienzeit «Ferragosto» herrscht, ist in Rom, der ewigen Stadt, viel los. Touristen aus aller Welt schlendern durch die Strassen, Wirte preisen ihren Restaurants an und der berühmte Römer Stadtverkehr wird seinem Namen gerecht. Wir nähern uns dem Vatikan, genauer gesagt dem Zugangstor Porta St. Anna.

Dort stehen sie. Die Gardisten der Päpstlichen Schweizergarde. Der SCHWEIZER SOLDAT besucht für diese Ausgabe die Kameraden der Schweizergarde und wirft einen Blick hinter die Kulissen.

Wertegemeinschaft

Wir werden von Vizekorporal (VKpl) Manuel von Däniken begrüsst. Als Medienverantwortlicher der Schweizergarde ist er Mitarbeiter des Stabes.

Er trägt einen zivilen Anzug mit einem Pin. Dem Logo der Schweizergarde. Seine

Kameraden im Wachtdienst tragen eines von drei Tenues. Die blaue Exerzieruniform, die berühmte blau-rot-gelbe Galauniform oder einen zivilen Anzug mit Krawatte. «Doch wer steckt eigentlich unter der Uniform?», fragen wir uns.

Die Antwort in Kurzfassung: Schweizer Katholiken mit einer absolvierten Rekrutenschule der Armee. Des Weiteren muss jeder Mann auch eine Lehre oder die Mittelschule absolviert haben.

Es ist wichtig, dass sich ein Schweizergardist sich mit seinem Heimatland identifiziert, mit der Kultur vertraut ist und die schweizerischen Werte und Tugenden aktiv lebt. Die Männer kommen aus allen Sprachregionen und Kantonen. Dieses Jahr sind besonders viele Gardisten aus dem Kanton Luzern im Dienst. Das sei auch eine historische Entwicklung, erklärt uns VKpl von Däniken.

Lange stellte der Kanton Wallis die meisten Gardisten. Heute ist dies der Kan-

ton Luzern, auch dank dem Einfluss des aktuellen Kommandanten, Oberst Christoph Graf. Historisch gesehen sei schon immer auch der Bürgerort des aktuellen Kommandanten wichtig für die Rekrutierung gewesen.

Optisch erweckt die Garde Erinnerungen zu den Reisläufern der Alten Eidgenossenschaft.

Sie ist aber keineswegs ein Haufen von Glücksrittern - im Gegenteil! Die Garde ist eine katholische Wertegemeinschaft.

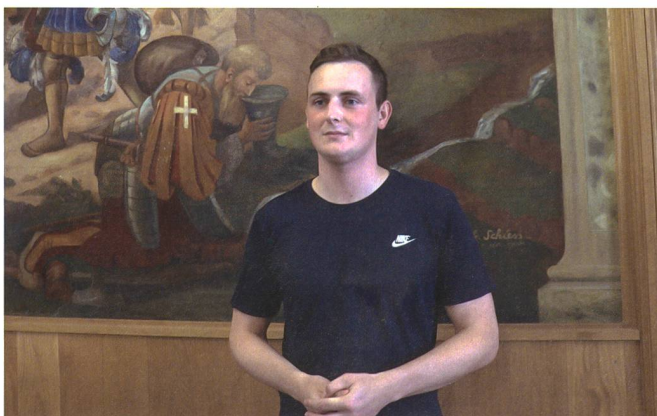
Ein kleines Stück Schweiz

Wer den ersten Kontrollposten der Gardisten passieren darf, tritt in das Kasernenareal der Schweizergarde ein. Was als erstes auffällt, ist eine SBB-Bahnhofsuhr.

Ein Geschenk der Bundesbahnen. Viele Gardisten leben hier, wie auch in einer ganz normalen Kaserne, in Mehrbettzimmern lebt man in historischen Gebäuden, und nehmen ihre Mahlzeiten in der Mensa der Garde ein.

Dort gibt es ebenfalls einen «Küsch». Truppenküche hingegen nicht. Für die Zubereitung der Mahlzeiten sind primär Ordensschwestern aus Polen zuständig.

Wie verständigt man sich in der Garde? Die Befehlssprache ist Deutsch und somit werden die Kommandos auf Deutsch gegeben. Die Amtssprache ist hingegen, wie auch im ganzen Vatikan, Italienisch. Jeder Gardist der nicht bereits fließend italienisch spricht, erhält während seiner Dienstzeit Sprachunterricht. Während unseres Besuches stellen wir fest, dass Gardisten aus verschiedenen Sprachregionen miteinander Italienisch sprechen.



Hellebardier Adrian Brändle aus dem Kanton St. Gallen hat sich für den Dienst in der Garde nach dem Besuch der Vereidigung seines Cousins und einer Schnupperreise nach Rom entschieden.



Neue Technologie: Seit neuestem werden die Helme aus Kunststoff mittels 3D-Druck massgefertigt. Dadurch kann man erstmals auch kleine Belüftungslöcher einbauen.



Vkpl von Däniken, der Medienverantwortliche der Garde, spricht mit zwei Gardisten. Sie tragen die Galauniform auf ihrem Dienstposten. Gardisten sind auch wichtige Botschafter des Vatikans.

Im Dienst muss man kein Wort Englisch sprechen können. Es kann aber hilfreich sein, wenn man sich mit Besuchern und Pilgern aus aller Welt unterhalten will.

Kameradschaft

Jeder Gardist wird in eines der drei Geschwader der Schweizergarde eingeteilt. Das Geschwader wird somit zur zweiten Heimat der Gardisten.

Nicht nur im Dienst, sondern auch in der Freizeit. Im Gegensatz zum Milizdienst in der Schweizer Armee dürfen die Gardisten nach dem Dienstschluss den Vatikanstaat verlassen und gemeinsam ein Feierabendbier trinken oder eine Pizza essen gehen.

«Das ist etwas, was ganz besonders an der Garde ist. Man findet immer jemanden, um etwas gemeinsam zu unternehmen.», erzählt uns ein Hellebardier.

Botschafter

Auf den Weg zu einem der Dienstposten der Garde fragen wir uns: «Was macht einen guten Gardisten eigentlich aus? Sind es Mut und Tapferkeit? Treue und Verschwiegenheit?»

Das Leitmotto lautet offiziell *Acriter et Fideliter*. Auf Deutsch: tapfer und treu. Beim Besuch der Schweizergarde wird auch klar: Ein guter Gardist muss auch ein guter Botschafter des Heiligen Vaters sein.

Oft kommen Touristen zu den Gardisten auf ihren Dienstposten und stellen Fragen oder möchten ein Foto machen. «Solange der Dienstbetrieb dadurch nicht gefährdet wird, sind Fotos mit der Garde erlaubt. Der Auftrag steht aber im Zentrum», betont Viktor von Däniken.

Ein guter Gardist muss Menschen mögen. Auf wen das zutrifft, der wird im Dienst sicher glücklich werden. Denn etwa um die 30 000 Menschen aus aller Welt besuchen täglich allein schon die Museen des Vatikans. Wir machen uns auf den Weg zu einem der Dienstposten um die Gardisten bei der Schildwache anzutreffen.

Zeremonie und Dienst

Wir sind beim Dienstposten angekommen. Zwei Gardisten in ihrer traditionellen gelb-rot-blauen Uniform bewachen einen der Eingänge in den Vatikan.

Bewaffnet mit einer Hellebarde und einer Blankwaffe. Beide sind jedoch nur zeremonielle Waffen. Je nach Auftrag kleidet sich ein Gardist auch in zivile Anzüge und trägt eine verdeckte Feuerwaffe.

«Was kann die Garde alles?», wollen wir wissen. Die Antwort lautet: «Vieles, aber der wohl wichtigste Auftrag ist der Schutz des Heiligen Vaters.»

Anders als bei einer regulären Armee liegt das Hauptaugenmerk der Garde nicht auf der Verteidigung des Territoriums des

Neue Erlebnisse. Absichern. Check starten.

«Wann lohnt sich ein
Versicherungsscheck?»

Sicherheit ist ein wertvolles Gut in der Schweizer Bevölkerung und ein tief verankertes Bedürfnis. Dazu gehört auch, gut versichert zu sein. Jede neue Lebensphase bringt Veränderungen und damit oft auch neue Risiken mit sich. Gerade bei grösseren Veränderungen wie eine Weltreise, Familienzuwachs oder bei Pensionierung ist es wichtig, die Policen zu überprüfen – am besten in einer persönlichen Gesamtberatung.

«Ein Online-Check
geht schnell.»

Auch kleinere Veränderungen wie Neuanfassungen oder ein Umzug haben Einfluss auf die Versicherungssituation. Daher lohnt es sich, hin und wieder einen Versicherungsscheck zu machen. Mit dem praktischen Online-Versicherungsscheck auf der Website von Helvetia erhalten Sie in nur wenigen Minuten eine persönliche Bestandaufnahme. Hier können Sie Ihre Prämie ganz einfach berechnen lassen und bei Bedarf online abschliessen. Für die Beantwortung weiterer Fragen oder für eine vertiefte Analyse vereinbaren Sie gleich einen Beratungstermin mit einer Fachperson.



Stefan Bösiger
Generalagent
Generalagentur Zürcher-Oberland



Weitere Informationen
helvetia.ch/versicherungsscheck

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung

Vatikans-Staates, sondern ganz allein auf der Person des Heiligen Vaters, Papst Franziskus. Neben diesem Auftrag leisten sie auch Ehrendienste, indem sie an Messen teilnehmen oder eben Schildwache an wichtigen Orten stehen.

Der Dienstrhythmus gestaltet sich dabei ähnlich, wie es andere Einsatzorganisationen kennen. Die Gardisten sind sechs Tage im Dienst und haben danach drei Tage Ruhezeit. Nach dem Dienst muss ein Gardist allerdings nicht in den Barracken bleiben, sondern darf auch in einem gewissen Rayon nach Rom gehen. Ein ABV gibt es nicht aber man muss nach dem Ausgang immer wieder zurück in das Quartier kommen.

Vereidigung und Regeln

Wer die Rekrutenschule der Garde erfolgreich absolviert, wird vereidigt. Dabei leisten die Gardisten ihren Schwur nicht auf den Papst als Person, sondern auf die Fah-

ne der Schweizergarde. Die Vereidigung findet jährlich am 6. Mai statt und erinnert dabei an die Plünderung Roms im Jahre 1527. Damals kämpften 189 Schweizergardisten gegen einen plündernden Söldnermob. Der Papst konnte in das Castel Sant'Angelo evakuiert werden. Zu einem hohen Preis: Nur 42 Gardisten überlebten diesen Angriff, der als Sacco di Roma in die Geschichte eingehen wird.

Der Kaplan liest anlässlich der Vereidigung folgende Schwurformel vor: «Ich schwöre, treu, redlich und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst und seinen rechtmässigen Nachfolgern und mich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen, bereit, wenn es erheischt sein sollte, für ihren Schutz selbst mein Leben hinzugeben.

Ich übernehme dieselben Verpflichtungen gegenüber dem Kollegium der Kardinäle während der Sedisvakanz des Apostolischen Stuhles. Ich verspreche überdies

dem Herrn Kommandanten und meinen übrigen Vorgesetzten Achtung, Treue und Gehorsam. Ich schwöre es, so wahr mir Gott und unsere heiligen Patrone helfen.»

Das Dienstreglement der Garde ist für einen Schweizer Soldaten keine unvertraute Lektüre. Genau so wie die Armee legt die Garde grossen Wert auf Pünktlichkeit, Sauberkeit und Ehrlichkeit. Zu den schlimmsten Vergehen, die man als Gardist begehen kann gehören Diebstahl, Unehrlichkeit sowie Schlafen im Wachdienst. Genau so wie auch in der Armee gilt hier eine Disziplinarordnung und ein fehlbarer Gardist muss Strafarbeiten leisten oder Bussen zahlen, wenn er gegen das Reglement verstösst.

Für den Papst

Wer zur Vatikanbank geht, dem wird auch das Gästehaus des Vatikans auffallen. Seit der Amtszeit von Papst Franziskus ist dieses Gebäude nun von grosser Bedeutung für die Garde. Der Grund: Hier wohnt der Papst – nicht im Apostolischen Palast. So sehen wir vor dem Eingang einen Gardisten, der neben einem Gendarmen den Eingang bewacht.

Der Polizist gehört dem Gendarmekorps der Vatikanstadt an. Es besteht ausschliesslich aus Italienern, welche das Polizeikorps des Staates bilden.

Im Gegensatz zur Garde liegt ihr Schwerpunkt bei der Durchsetzung des Gesetzes innerhalb des Staatsgebietes. Ganz sauber lassen sich die Aufgabengebiete im Alltag allerdings nicht trennen.

Beide Korps, Garde und Gendarmen, begleiten den Papst auf Auslandsreise.



Papst Franziskus wohnt in der bisherigen Gästeresidenz des Vatikans. Der Eingang wird gemeinsam von der Garde und der Gendarmerie bewacht.



Die Schweizergarde hat verschiedene Aufträge. Hier im Bild der symbolische Dienst. Der wichtigste Auftrag ist jedoch der Schutz des Heiligen Vaters.



Thomas Marti ist als IT-Spezialist für die digitale Infrastruktur der Garde verantwortlich. Nach über 8 Jahren Dienst wird er bald in die Schweiz zurückkehren. «Diese grosse Familie wird mir fehlen».

Wenn der Papst mit seinem Auto, dem «Papamobil», unterwegs ist kann man das besonders gut sehen.

Auf der einen Seite laufen nur Gardisten mit und auf der gegenüberliegenden Seite sind es Beamten der Gendamerie.

Auf Nachfrage erklärt die Schweizergarde, dass die Zusammenarbeit mit der Gendamerie gut verläuft. Die Gräben zwischen den Korps verschwinden seit der Amtszeit von Papst Franziskus zunehmend.

Dies liegt unter anderem daran, dass es Dienstposten gibt, an denen Gardisten und Gendarmen gemeinsam Dienst leisten.

Mit der Schweiz verbunden

Obwohl sie sich völkerrechtlich dem Staatsoberhaupt eines anderen Staates verpflichtet haben, sind die Gardisten dennoch auch in Rom stark mit der Heimat verbunden.

So singe man auch hier in Rom das beliebte Soldatenlied «Gilberte de Courgenay». Anzumerken sei auch, dass einige Gardisten nach ihrer Dienstzeit wieder in ihre Einheiten in die Schweizer Armee zurückkehren und auch eine Kaderausbildung anstreben.

Eine Schweizer Besonderheit ist auch das jährliche Samichlaus-Fest am 6. Dezember. Es ist quasi das grösste Fest innerhalb der Garde und für viele Gardisten ein Highlight ihres Dienstjahres.

Zukunft

Mit der Aufstockung der Garde auf 135 Mann durch Papst Franziskus konnten nun zusätzliche Funktionen geschaffen werden. So sind neu Zugführer im Range eines Leutnants für ihre Geschwader verantwortlich und nicht mehr Stabsoffiziere, die nebenbei noch andere Gebiete führen mussten.

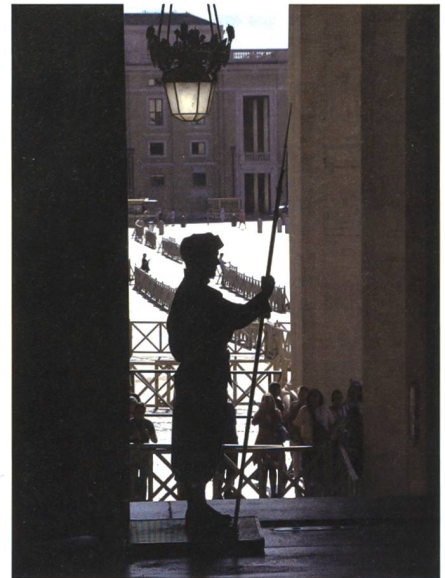
Als nächstes grosses Projekt steht die Renovation der Kaserne bevor, um die in die Jahre gekommene Infrastruktur zu erneuern.

Damit wird in Zukunft auch mehr Platz für die Gardisten geschaffen sowie auch für deren Familien.

Wer sich als Kader der Schweizer Garde verpflichtet, darf nämlich auch heiraten und mit seiner Familie in den Vatikan ziehen. Derzeit ist das aber wegen des Platzmangels nicht immer möglich und



Hellebardier Lukas Künzle aus dem Kanton St.Gallen: «Ein guter Gardist muss gewissenhaft und zuverlässig sein sowie einen gewissen Schneid haben.»



Wird das Modell der Schweizergarde Bestand haben in der Zukunft? Man kann es kaum vorhersagen. Aber man kann es sich wünschen.

einige Familien wohnen deshalb auch ausserhalb in Rom.

Trotz ihrer starken Verbundenheit zur Tradition und zur Geschichte gehen auch Trends nicht an der Garde vorbei. So gibt es heute eine starke Präsenz auf den sozialen Medien, wie zum Beispiel Instagram.

Auch jassen die Gardisten weniger und spielen eher Videospiele in der Freizeit. Was aber Bestand hat, sind die Werte und die Mission der Männer.

Egal, wie man es biegen und dehnen will: Die Garde wird nie attraktiv für jene werden, die nur an persönliche Vorteile denken. Jene, die sich bedienen wollen, anstatt zu dienen.

Somit bleibt die Garde in ihrer Kultur eine Truppe mit einem besonderen Zusammenhalt. Ob dieses Modell Zukunft hat, kann man nicht zuverlässig vorhersagen. Man kann es sich aber wünschen. +



Im Innenhof des Schweizer Quartiers erinnert dieses zugemauerte Tor an die Verteidigung des Papstes während des Sacco di Roma 1527.